

Zu fördernde Bauten haben folgende Voraussetzungen zu erfüllen:

- Das Objekt muß sich in privatem Eigentum befinden.
- Das Objekt muß denkmalpflegerisch beispielhaft instandgesetzt oder saniert sein (wobei die jeweiligen Maßnahmen nicht unbedingt abgeschlossen zu sein brauchen).
- Das Objekt muß wirtschaftlich so fundiert sein/werden, daß es künftig kostendeckend erhalten werden kann.
- Objekt und Eigentümer müssen – und gerade auf diese wirtschaftliche und soziale Komponente legt Dr. Romberg besonderen Wert – förderungswürdig und förderungsbedürftig sein. Ein besonderes Anliegen ist die Schaffung von Wohnraum in den Baudenkmalern.
- Unter diesen Voraussetzungen ist jedermann – auch der Eigentümer selbst – berechtigt, geeignete Objekte vorzuschlagen. Da die Deutsche Burgenvereinigung in besonderem Maße aufgefordert ist, Vorschläge zu unterbreiten, können diese auch über die Geschäftsstelle unter Beifügung folgender Unterlagen ein-

gereicht werden: Name und Anschrift des förderungswürdigen Objekts und des Eigentümers; kurze Geschichte des Baudenkmals; Beschreibung des Bauzustands; bisherige und beabsichtigte künftige Nutzung; einige Fotos vom vorherigen und aktuellen Zustand.

Fast genau ein Jahr nachdem die Stiftung ins Leben gerufen wurde, konnten am 26. Oktober 1990 die ersten Objekte mit dem Förderpreis ausgezeichnet werden. Die Wahl des Stiftungsvorstandes, dem neben dem Stifter unter anderen auch der Präsident der Deutschen Burgenvereinigung, A. Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, und der Leiter des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Dr. M. Backes, angehören, fiel auf die Abtei Rommersdorf in Neuwied mit ihrer privaten Stiftung, unter Leitung von Dr. R. Lahr, und das Deutschherrenhaus in Rhens mit Architekt G. Tiemann als Erbbauberechtigtem.

Sitz der „Dr.-Johannes-Romberg-Stiftung für Denkmalpflege“ ist das Schloß Martinsburg in 5420 Lahnstein.

Dieter Kerber

Nachrichten aus der Denkmalpflege

bearbeitet von Udo Liessem

Es ist bemerkenswert, daß die Resonanz auf die Nachrichten noch stets im Wachsen begriffen ist. Die zahlreichen Zuschriften aus den östlichen Bundesländern erfreuen besonders und lassen ein gezieltes Interesse der dortigen Mitglieder an Burgen und Schlössern erkennen.

Es muß jedoch nochmals darauf hingewiesen werden, daß die offiziellen Zeitschriften und Nachrichten der diversen Denkmalämter zwar ausgewertet werden, was aber nur dann geschieht, wenn einzelne Anlagen behandelt werden. Das gilt nicht für Grundsatzartikel. Diese auszugsweise oder gar kommentierend wiederzugeben, ist nicht die Aufgabe der Nachrichten. Diese dienen vielmehr der relativ schnellen Information, auch auf die Gefahr hin, daß einmal ein Zeitungsartikel in der Aussage nicht ganz stimmig sein sollte.

Für die Rezeptionsgeschichte der (barocken) Schloßarchitektur sind die sog. Fabrikschlösser nicht ohne Bedeutung. In **AUGSBURG** entstand 1895–98 für die Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei Augsburg (S. W. A.) als Spinnereihochhaus eine Vierflügelanlage mit Ecktürmen, der 1909/10 eine neue Fabrikation, der sog. Glaspalast, zur Seite gestellt wurde. Für beide Bauten wird derzeit eine neue Nutzung diskutiert¹.

Die preußischen Schloßbauten und Parkanlagen in **BERLIN** und **POTSDAM**, die von *Schinkel, Stüler, Persius, Strack* u. a. geplant worden sind (die Gärten bzw. Parks stammen zu einem großen Teil von Peter Joseph Lenné), sollen jetzt in die Liste des Kultur-erbes der UNESCO aufgenommen werden.²

Zu den bedeutendsten rheinischen Parkanlagen zählt sicher der Schloßpark von (Düsseldorf-) **BENRATH**. Schloß und Park wurden unter Kurfürst *Carl Theodor* zwischen 1756 und 1780 von *Nicolas Pigage* geschaffen. Der „Kontrast zwischen drinnen und draußen fand . . . seinen dramatischen Gipfelpunkt in dem leicht erhöhten Rondell auf der Südwestecke des großen Parkgeviertes: Von diesem Blickziel der langen, schräg vom Kuppelsaal des Schlosses aus durch den Waldpark ziehenden Schneise öffnet sich der Blick auf den heranströmenden und in großem Bogen vorbeiziehenden Rhein . . . Kein moderner Deich hat den Blick durchschnitten. Die Höhen stimmen noch.“ Das Gleichgewicht

dieses einzigartigen Gartendenkmals wird jedoch empfindlich gestört, u. a. durch einen „schnabelförmig spitz“ verlaufenden asphaltierten Platz, der zum Abstellen von Autos (höchstens sechs finden dort Platz) dient. Durch relativ bescheidene Maßnahmen könnte das Gleichgewicht wieder ins Lot gebracht werden (vgl. B. u. Schl. 1989/II u. 1990/I).³

Der Zustand des Neuen Schlosses in (Bergisch Gladbach-) **BENSBERG** ist weit schlimmer als befürchtet. Dringend müssen in die Zukunft gerichtete Pläne, die Restaurierung und die Nutzung betreffend, gefaßt werden. Deshalb hat der Bergische Geschichtsverein, „der größte regionale Geschichtsverein der Bundesrepublik Deutschland“, eine Entschließung, die „Bensberger Erklärung“, getroffen, in der u. a. ausgeführt wird: „Die 1703 bis 1716 von *Matteo d'Alberti* im Auftrag *Johann Wilhelms II.* (*Jan Wellem*), *Herzog von Jülich und Berg* sowie Kurfürst von der Pfalz, erbaute dreiflügelige Schloßanlage zählt neben Schloß Brühl und Schloß Benrath zu den herausragenden profanen Denkmälern unseres Landes und darüber hinaus zu den großen Gesamtkunstwerken des europäischen Barock.“ Der Verein fordert, daß „das Neue Schloß zu Bensberg zu restaurieren und einer neuen Nutzung zuzuführen“ sei. Auch soll der Bau, der derzeit von den Belgiern genutzt wird, der Öffentlichkeit zugänglich werden (vgl. B. u. Schl. 1989/II).⁴

In **BIELEFELD** wurde eine ehemalige Kaserne, die aus einem dreigeschossigen, langgestreckten Kernbau besteht, der im dreiecksförmigen Mittelrisalit auf 1775 datiert ist, bei Bewahrung denkmalpflegerischer Belange, umgebaut. Um 1830 bis 1840 erhielt der Kernbau ein viertes Geschos und einen seitlichen Eckpavillon. Der große Bau bietet nunmehr 33 Wohnungen des sozialen Wohnungsbaues an. Die Gesamtkosten haben rund 3 308 000 DM betragen.⁵

An die Ausgrabungskampagne des Jahres 1989 hat sich eine weitere angeschlossen, die sich zum Ziel gesetzt hat, den Hauptbau der am 29. Januar 1382 zerstörten Wasserburg in (Oberursel-) **BOMMERSHEIM** (Hochtaunuskr.) zu finden. Die neben dem Kirchhof der Kirche St. Aureus und Justina gelegene Burg stand auf einem Areal von 35 m Ø, das von einem ringförmigen

Graben umgeben war. Im Graben konnten zahlreiche Funde geborgen werden, die dank der besonderen Ablagerungsbedingungen ein gutes Spektrum zum alltäglichen Leben abgeben. Die Burg wurde von einer 170 cm starken Mauer (12./13. Jh.) umgeben, die als Schalenmauerwerk hochgezogen worden war.⁶

Die Stadt **BONN** hat zahlreiche Denkmäler, die in rechtsrheinischen Vororten liegen, in ihre Denkmalliste aufgenommen, darunter auch drei Burgen bzw. Burghäuser: In Vilich Burg Ledeburg, eine ab dem 13. Jahrhundert entstandene Wasserburg, in Rheindorf die Wolfsburg, ebenfalls eine Wasserburg, die bis ins 13. Jahrhundert zurückzuführen ist. Die Limpericher Burg auf der Höhe des Finkenberges soll angeblich in ihren unteren Partien ins 11. Jahrhundert datieren, was jedoch anzuzweifeln ist.⁷

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD), 1985 gegründet, hat ihre Satzung geändert und wird nunmehr auch auf dem Gebiet der ehemaligen DDR tätig: U. a. wird mit ihren Mitteln die Schloßanlage in **BREITUNGEN** (Kr. Schmalkalden) restauriert werden. Das Schloß entstand 1554–65 aus der Klausur des vormaligen Benediktinerklosters Herrenbreitungen.⁸

Vom Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung der Universität Karlsruhe ist die Ruine der spätmittelalterlichen Wasserburg in Waibstadt-**DAISBACH** (Nordbaden) vermessen worden. Hierdurch wurde ein erster und sehr wichtiger Schritt zur wissenschaftlichen Erfassung der Ruine und gleichzeitig zu einer kommenden Sanierung des Komplexes durchgeführt. Das Karlsruher Universitätsinstitut konnte bei diesem Objekt eine neue Orthofoto-Software zum Einsatz bringen.⁹

Das Jagdschloß Kranichstein in **DARMSTADT** wurde von den Landgrafen von Hessen-Darmstadt 1571–79 durch Jacob Kesselhut für Georg I. erbaut und hat mehrere Umbauten erfahren. Es stellt „als Gesamtensemble ein Denkmal von nationalem Rang“ dar. Die derzeit laufenden Restaurierungen und Renovierungsarbeiten des Hauptgebäudes, in dem ein Jagdmuseum untergebracht wurde, werden bis zu ihrer Beendigung 18 000 000 DM benötigen. Ebenso möchte man das durch eine Straße vom Haupthaus getrennte Jagdzeughaus (1689/18. Jh.) restaurieren und einer sinnvollen Nutzung zuführen. Die Kosten hierfür und für den Park sind auf 30 000 000 DM geschätzt!¹⁰

Die **DENKMALSTIFTUNG** Baden-Württemberg, 1985 gegründet, hat bisher in „enger und fruchtbarer Zusammenarbeit“ mit dem Landesdenkmalamt 15 700 000 DM für 173 Objekte bereitgestellt, wovon bis jetzt für abgeschlossene oder zumindest begonnene Maßnahmen 7 600 000 DM ausgezahlt worden sind.

Unter den geförderten Objekten findet sich beispielsweise Schloß Horneck bei **GUNDELSHEIM** (Kr. Heilbronn). Das sehr große Schloß, das auf eine mittelalterliche Anlage zurückgeht, „birgt schöne Säle mit Rokokostuckdecken, die dringend restauriert werden mußten.“

In **NEUFRA** bei Riedlingen (Kr. Biberach) liegt über dem Ort das wohlerhaltene Schloß mit einer historischen Gartenanlage, dem sog. ‚hängenden Garten‘. Den Garten galt es entsprechend seiner Wertigkeit zu behandeln.

In wenig erfreulichem Zustand bieten sich die Nebengebäude der Wasserburg in **ERKENBRECHTSHAUSEN** (Kr. Schwäbisch Hall) dar. Das Torhaus des Seckendorffschen Schlosses datiert von 1555. „Die nicht nutzbaren Teile der Schloßanlage sind gefährdet, wenn nicht bald eine Sicherung und ein Nutzungskonzept verwirklicht wird.“

Der Landkreis Ravensburg hat das Schloß in **ACHBERG**, aus einer Deutschordenskommende erwachsen (Hauptbauzeit 1693–1700, Vorgänger), mit der gesamten Inneneinrichtung erworben, saniert es jetzt und wird es kulturellen Zwecken zuführen.¹¹

Die Restaurierungsarbeiten an der Stadtmauer von **DIERDORF** (Kr. Neuwied), die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts errichtet, 1611 ausgebaut und 1838 zum größten Teil abgebrochen worden ist, haben begonnen. Neben dem quadratischen Mittel-turm besteht noch der sogenannte Schalturm, der für rund 100 000 DM saniert werden wird.¹²

Die Anfänge des Schlosses zu **DILLENBURG** (Lahn-Dill-Kr.) liegen um 1200. Im 16. Jahrhundert erfolgte der Ausbau der Nassauischen Burg (hier wurde 1533 Wilhelm von Oranien, der Schweizer, geboren) zu einer bedeutenden Festung, an der auch im folgenden Jahrhundert weiter gearbeitet worden ist. Die unterirdischen, gewaltigen und teilweise mehrstöckigen Kasematten, 1930–1934 freigelegt, werden jetzt durch zwei Studenten im Rahmen einer Examensarbeit vermessen. Es wäre zu begrüßen, wenn diese Pläne auch im Druck erscheinen würden.¹³

Von den ursprünglich elf Türmen der Stadtbefestigung von **DUDERSTADT** (Kr. Göttingen) konnte lediglich die im Jahre 1300 erwähnte Sulberg-Warte überdauern. Der Turm müßte eine grundlegende Sanierung erfahren. 1991 soll damit begonnen werden.¹⁴

Zur Zeit sind Anstrengungen im Gange, die erhaltenen Giebelreliefs des zum Schloß Jägerhof in **DÜSSELDORF** gehörenden Jagdzeughauses (sie sind 1713 entstanden) zu restaurieren. Das Gebäude war um die Jahrhundertwende abgebrochen worden, die Reliefs aber wurden in dem Nachfolgebau, der sogenannten Orangerie, die ihrerseits im letzten Kriege unterging, eingesetzt.¹⁵ Burg Craß in **ELTVILLE** (Rheingau-Taunus-Kr.) ist ein Gemengebäude, dessen Kern ein romanisches Burghaus bildet. Im 16. Jahrhundert erfolgten Ergänzungsbauten und Überformungen. Um 1840 wurde das Anwesen neogotisch verändert. Auf ihrer 45. Tagung (KSK) forderten die Kunsthistoriker Studierenden den hessischen Landeskonservator auf, „daß die Burg Craß . . . in ihrem topographischen Zusammenhang, d. h. der Uferlandschaft mit dem Leinpfad und dem gesamten dazugehörenden Weinberg unter Schutz zu stellen ist und jegliche Bebauung, die eine Veränderung des landschaftlichen Eindrucks . . . verursacht, unterbleibt.“ Ferner forderte die KSK, die in Mainz tagte, „eine fachlich kompetente Bauaufnahme.“¹⁶

Die positive Entwicklung des Schlosses in (Neuwied-) **ENGERS** (Kr. Neuwied), über die bereits mehrfach berichtet werden konnte (vgl. B. u. Schl. 1988/II u. 1990/II), hat sich fortgesetzt. Nachdem das Land Rheinland-Pfalz das Schloß von der in Köln beheimateten Josefs-Gesellschaft für 1 160 000 DM erworben hat, laufen nunmehr die Restaurierungsarbeiten, wobei sich herausstellt, daß mehr an wertvoller Originalsubstanz erhalten ist, als man vermutet hatte. Für die Arbeiten am Engenser Schloß, einem Hauptwerk des rheinischen Rokoko, das von *Johannes Seiz* für die *Trierer Kurfürsten* gebaut worden war (1759–62), will das Land in den nächsten Jahren 12 000 000 DM bereitstellen.¹⁷

Das sog. ‚Tempelhaus‘ in **ERBACH** (Odenwaldkr.), ein Burgmannensitz, ist ein schlanker, dreigeschossiger Massivbau mit Eckbuckelquadern und beidseitigen Stufengiebeln. Der Bau wurde auf die ältere Stadtmauer gesetzt. „In mannhohen Aussparungen, deren Einstiegsöffnungen heute noch sichtbar sind, durchlief der Stadtmauerwegung die Nordmauer des Gebäudes“, das jetzt einer gründlichen Bauuntersuchung unterzogen worden ist. Eines der wichtigsten Ergebnisse war die Feststellung, daß das Tempelhaus, das noch weitgehend Originalsubstanz aus der Erbauungszeit aufweist (nach 1360, dendrochronologisch bestimmt), in einem Zug hochgezogen wurde. Die Umbauphasen des 16. und 18. Jahrhunderts haben die Erscheinungsform nur unwesentlich verändern können, denn „trotz zahlreicher Umbauten sagt das Gebäude auch heute noch, was es will und was es sollte: es ist repräsentativ und es war wehrhaft.“ Der von *Conrad Echter*, erwähnt 1366–1385, errichtete wohnturmartige Bau muß einer „Neunutzung, die die Eigenart des Gebäudes zu wahren verspricht“, zugeführt werden.¹⁸

Das Schloß in (Dassel-) **ERICHSBURG** (Ldkr. Northeim) war eines der vier Hauptschlösser des Fürstentums Calenberg. Das sog. „Neue hohe Gebäude“ entstand 1604–12 durch den Wolfenbütteler Baumeister Paul Francke. Das wertvolle Denkmal ist in seiner Substanz stark gefährdet. Eigentümer und Land sind um die Änderung dieses Zustandes bemüht.¹⁹

Um 1250 wurde die Burg in **FORCHTENBERG** am Kocher von den *Herren von Düren* erbaut. 1825 war sie noch unzerstört.

Unterdessen hat sie einen solchen Grad des Verfalls erreicht, daß ihr Besuch mit einem Risiko verbunden ist. Die noch Bausubstanz aus dem 13. Jahrhundert aufweisende Burg dürfte um 1600 zum Renaissanceschloß umgebaut worden sein. Der 80 m lange Wohnbau zeigt, wie *Walther-Gerd Fleck*, Mitglied des WB der DBV, herausgearbeitet hat, eine enge Verwandtschaft zum 1611–14 von *Georg Kern* aus Forchtenberg erbauten Öhringer Schloß. Unter dem Wohnbau liegt ein 91 m langer, gewölbter Keller, der in Zukunft für Feste und andere Veranstaltungen genutzt werden soll. Die auf fünf bis sechs Jahre angesetzten Sanierungsarbeiten werden 1 200 000 DM erfordern.²⁰

Die Burg in **FRIEDBERG** (Wetteraukr.) mißt rund 250 x 160 m. Sieht man von römischen Resten ab, so datieren die mittelalterlichen Bauzeugnisse vom 14.–16. Jahrhundert. 1604–10 wurde an der Ostseite unter *Johann von Cronberg* ein Burgmannenhaus errichtet, seit 1683 Amtshaus der Burggrafen, ab 1817 Großherzoglich Hessisches Schloß. Zuletzt war hier das Finanzamt untergebracht. Im Juni 1990 vernichtete ein Schadfeuer den Renaissancebau in weiten Bereichen. Eine Bauuntersuchung, die in der Brandruine durch *J. Cramer* durchgeführt wurde, erbrachte nicht nur die Wiederentdeckung des ehemaligen Kapellenraumes, sondern auf der Ostseite einen mit Schießscharten ausgestatteten, bisher unbekanntem Wehrgang. Der Bau wird 1995 wieder benutzt werden können.²¹

Den Hintergrund über den Einsturz der Burg Freienstein in (Beerfelden-) **GAMMELSBUCH** (Kr. Erbach; vgl. B. u. Schl. 1988/II) haben in der letzten Ausgabe von Burgen und Schlösser *Rainer Kunze* und *Hartmut Hofrichter* in je einem Aufsatz stellungnehmend beleuchtet, so daß hier nicht näher eingegangen werden muß. Unterdessen hat der rührige örtliche Heimatverein eine wichtige Dokumentation herausgebracht, die das Geschehen weiter erhellt: „Bemühungen des Heimat- und Geschichtsvereins . . . um die Erhaltung der Burgruine Freienstein in Gammelsbuch/Odenwald . . . von 1985–1990.“²²

Schon mehrfach konnte über die Tätigkeiten an und auf Burg **GREIFENSTEIN**, im gleichnamigen Ort gelegen (Lahn-Dill-Kr.), berichtet werden (s. B. u. Schl. 1988/I und 1990/I u. II). Mit einem finanziellen Aufwand von 150 000 DM (ein Drittel davon wurde gespendet) ist die von zwei kräftigen Rundtürmen mit dazwischenliegendem kurzem Mauerstück gebildete Schildmauer (um 1388) saniert worden.²³

Eine der bekanntesten Burganlagen in Rheinland-Pfalz ist das Hambacher Schloß in **HAMBACH**, Ortsteil Oberhambach, Stadt Neustadt an der Weinstraße. Die Burg wurde unter *Kaiser Konrad II.* als Reichsburg gegründet. Die Franzosen zerstörten sie 1688. Für die Geschichte der Demokratiebewegung spielt das Hambacher Fest von 1832 eine bedeutende Rolle. Der 1845 begonnene neogotische Ausbau blieb bereits 1846 stecken. Die in den Besitz des Kreises Bad Dürkheim gelangte Anlage wurde 1965–69 gesichert, 1979–82 erfolgte eine Restaurierungs- und Ausbaumaßnahme.

Die Burg hat eine dreifache Ringmauer. Die äußere, sie gehört zum ältesten Bestand, ist in ihrer Existenz gefährdet. Vor allem starker Bewuchs hat sie standunsicher gemacht. Schon jetzt klaffen größere Ausbruchstellen, so daß rund 200 000 DM für Sofortmaßnahmen notwendig sind. Die vollständige Restaurierung der rund 500 m langen Mauer wird ca. 4 500 000 DM betragen! Um ein genaues Schadensbild zu erlangen, aber auch um hochwillkommene bauhistorische Daten zu erlangen, möchte man eine photogrammetrische Aufnahme der Ringmauer durchführen lassen.²⁴

Restauriert und bereichsweise ergänzt wurde der Rundturm (Rondell) des oberen Tores der Stadtbefestigung von **HANNOVERSCH-MÜNDEN** (Kr. Göttingen), 1502 unter *Erich I. Herzog von Calenberg-Göttingen* errichtet. Dabei rekonstruierte man den Anschluß des Turmes an die ältere Stadtmauer. Dem Turm selber wurde das fehlende Kegeldach aufgesetzt. Trennfolien und unterschiedlich ausgeführte Mauerverbände gestatten, Original und Rekonstruktion zu unterscheiden.²⁵

1622 lautet das Erbauungsjahr des Hebsacker Schloßle in Remshalden-**HEBSACK** (Rems-Murr-Kr.). Der schlichte Fachwerkbau diente u. a. den *Grafen von Oettingen* als Sitz. Das Anwesen sieht jetzt einer umfassenden Sanierung und Restaurierung des Äußeren entgegen, wobei auch bauliche Mißgriffe der 60er Jahre, z. B. Glasbausteine, entfernt werden sollen.²⁶

Ein wichtiges Dokument des späten Historismus stellt die schloßartige Villa, „Haus Remler“ in **HEIDELBERG** dar. Der Bauherr, *Remler*, war dort Stadtbaumeister und Mitglied der Freimaurerloge. So wundert es nicht, daß in die Baukonzeption des mit gotisierenden Elementen gestalteten überaus malerischen Baues, der über ungewöhnlich hohe architektonische und handwerkliche Qualitäten verfügt, Gedankengut der Freimaurer eingeflossen ist. Der Remlersche Bau, dessen Inneres geradezu verschwenderisch ausgestattet gewesen ist (Teilbereiche sind noch unverändert erhalten), muß unbedingt als Gesamtkunstwerk eingestuft werden. Eine im Keller gelegene, gefaßte Quelle oder ein unterirdischer Gang, heute verschüttet, lassen – vor allem neben Zitaten am Außenbau – an Vorbilder der Burgenromantik denken. Andererseits hatte Remler beabsichtigt, eine gewisse sakrale Erhabenheit mit seinem Bau auszudrücken.

Bis 1981 wurde die schloßartige Villa von der Tochter des Bauherren bewohnt, um dann 1986 als Bürogebäude hergerichtet zu werden. Dabei wurde das Innere zum Teil in beschämender Weise zerstört: „Um das Kaminzimmer ‚heller‘ werden zu lassen, wird die Wandbemalung mit Topfkratzen und scharfen Laugen erfolgreich bearbeitet. Die Versiegelung der Parkettböden mit Kunstharzlack, der Abbau des Jugendstil-Kachelofens . . . sind nur einige der Stationen auf dem Weg zum Bürohaus.“

Die Qualität der Möbel (die Entwürfe stammen mit größter Wahrscheinlichkeit von Remler, sie wurden größtenteils versteigert) ist so bedeutend, daß ein Stück auf Burg Rheinstein (Kr. Mainz-Bingen) gelangte, um die dortige, qualitativvolle Inneneinrichtung zu ergänzen. Auf Veranlassung der Baurechtsbehörde mußte der Dachhelm des ersten Türmchens der Villa abgenommen werden. Die Dachdeckung wurde bei der Erneuerung stilwidrig verändert. Noch 1990 sind die originalen Fenster der Remise „durch völlig unpassende Produkte vom Baumarkt ersetzt“ worden.

Bedenkt man, welche Aufmerksamkeit der Landeskonservator Rheinland der Drachenburg im Siebengebirge widmet, ein Bau – etwa gleichalt wie die Villa Remler (vgl. B. u. Schl. 1987/II) –, dann ist das fehlende Engagement für den Heidelberger Bau, der durch seine Bezüge zum Freimaurertum besonders hervorzuheben ist, nicht verständlich.²⁷

Am 8. April 1982 vernichtete ein Schadfeuer große Teile der Veste **HELDBURG** (Kr. Hildburghausen), seit dem 14. Jahrhundert als ‚Fränkische Leuchte‘ bekannt. Aus einer Hennebergischen Burg des 13. Jahrhunderts erwuchs eine unregelmäßige, sich dem Gelände anpassende Renaissanceanlage. Zeitweise war die Heldburg im Besitz der *Wettiner*, endlich in dem der *Herzöge von Sachsen-Meiningen*, die die Veste einer grundlegenden Erneuerung unterziehen ließen (1874–1900), die bis heute das Bild der Anlage prägt. Der architektonisch bedeutendste Teil ist der ‚Neue Bau‘, den *Nicolaus Gromann* 1560–64 erbaute. Gerade diesen Bereich, der auch unter dem Namen ‚Französischer Bau‘ bekannt wurde, vernichtete das Feuer. Seit 1989 läuft der Wiederaufbau, der tatkräftig von einem Förderverein unterstützt wird, der im Februar 1990 im nahen Seßlach (Bayern) gegründet wurde. Eine entscheidende Hilfe war die „Anschubfinanzierung“ seitens der in München beheimateten ‚Messerschmitt Stiftung‘ (vgl. B. u. Schl. 1991/II). 1995 sollen die Wiederherstellungs- und Restaurierungsarbeiten beendet sein.²⁸

Die Burg in **HOHENSOLMS** (Gem. Hohenahr, Lahn-Dill-Kr.) wurde 1351 an der Stelle einer zwei Jahre vorher zerstörten älteren Anlage durch die Grafen von Solms errichtet. Die einzelnen Bauperioden der heute als Evangelische Jugendburg genutzten Gebäude reichen vom 14.–18. Jahrhundert. Die Burg wird jährlich von ca. 15 000 Jugendlichen besucht, die dort eine Rüst- und

Freizeit verbringen. Die Evangelische Kirche von Hessen und Nassau hat jetzt beschlossen, Burg Hohensolms für rund 3 500 000 DM „generalüberholen“ zu lassen.²⁹

Für die Renaissance in Westfalen bildet das Schloß in (Gelsenkirchen-)HORST eine wichtige Etappe. Über einer älteren Wasserburg begann 1558 der Neubau, dessen erster Bauleiter *Arndt Johannsen*, Stadtbaumeister aus Arnheim, gewesen ist. Am Bau beteiligt waren u. a. der Bildhauer *Heinrich Vernukken* und Sohn *Wilhelm* aus Kalkar und *Laurenz von Wesel* (oder *von Brachum*). Nachdem schon große Bereiche vorher eingerissen werden mußten, folgte 1851 der größte Teil, so daß nur der Dienerflügel und das Erdgeschoß des im Osten anschließenden Herrenhausflügels stehenblieben.

Um die Geschichte und den Erhalt des Bestandes kümmert sich besonders der Förderverein Schloß Horst. Seit März 1990 gräbt hier das Westfälische Museum für Archäologie in Münster. So wurden etwa die Reste des Ostturms freigelegt, dessen aufgehendes Backsteinmauerwerk auf einem Sandsteinfundament stand. Im Turm lag eine Zisterne, die ihren Zulauf durch das über Rinnen ablaufende Regenwasser bekam. Bei den Ausgrabungen entdeckte man wichtige Funde, die einen Einblick in die gehobene Lebensweise renaissancezeitlicher Adelige in Westfalen erlauben.

Für die Baugeschichte von großer Bedeutung sind Akten, die im Archiv des Freiherrn von Fürstenberg in Essen-Kettwig liegen und auf 533 Blatt das Baugeschehen von 1535 bis 1548 eingehend beleuchten.³⁰

Seit 1985 steht das Schloß Oldershausen in KALEFELD (Kr. Northeim) leer. Das von *K.W. Haase* erbaute Anwesen wurde 1877 vergrößert. Der Niedersächsische Heimatbund befürchtet, „daß das Schloß zu einem Spekulationsobjekt (werden) wird.“ Er hat daher die Landesregierung gebeten, „bei der Suche nach einer angemessenen Nutzung behilflich zu sein.“³¹

Das ehem. großherzogliche Schloß in KARLSRUHE weist eine komplexe Baugeschichte auf. Den Kristallisationspunkt, gleichzeitig älteste Bausubstanz, bildet der große Schloßturm (1715–19), darüber hinaus alleiniger Bezugspunkt der Stadtanlage des 18. und 19. Jahrhunderts. Der jetzige Bau wird hauptsächlich geprägt durch den großen Um- und Neubau von 1749–81. U. a. hatte *Balthasar Neumann* mehrere Pläne geliefert. – Im September 1944 brannte das Schloß völlig aus, um von 1954–65 lediglich im Äußeren historisch getreu wiederaufgebaut zu werden. Das Innere wurde den damaligen Anforderungen des Badischen Landesmuseums gemäß gestaltet. Erneut notwendige Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten konnten 1990 abgeschlossen werden. Sie verschlangen 12 500 000 DM. Nunmehr kann man auch den Ausgangspunkt der einstigen Residenzstadt, den Schloßturm, wieder besteigen, um von ihm nicht nur die Dachlandschaft des symmetrisch aufgebauten Schlosses zu studieren, sondern auch um die geistreiche und immer noch erlebbare Konzeption von Karlsruhe zu erfahren.³²

Schloß Liebieg in KOBERN-GONDORF, Ortsteil Gondorf (Kr. Mayen-Koblenz), gehört zu den bis heute fast vollständig vergessenen Baudenkmälern, obwohl die Anlage, Stammsitz der älteren Linie der *von der Leyen*, zu den wichtigsten im Rheinland zählt. Die im Gegensatz zur ebenfalls in Kobern gelegenen Oberburg, Schloß Gondorf, auch Niederburg genannte Bautengruppe besteht im Kern aus einem hohen Wohnturm mit Stufengiebeln, der um 1250 entstanden sein dürfte. Auf der nördlichen Breitseite findet sich ein hoher und schlanker als Treppenturm genutzter Anbau, der wohl wesentlich älter ist und vielleicht noch ins 12. Jahrhundert datiert. Das Burghaus wurde 1859–61 durch den Kölner Domwerkmeister *Vincenz Statz* umgestaltet (vgl. Schloß in Sinzig). – Auf der westlichen Seite ließ der damalige Besitzer, *Freiherr von Liebieg*, ein großes, neostaufisches Gebäude errichten, den ‚Museumsbau‘, und zwar durch den Koblenzer Baumeister *Bayerle*. Neubau und Wohnturm wurden mit einer Terrasse verbunden. Im zugehörigen großen Park entstand eine bedeutende Doppelkapelle des französischen Typs, ein Longitudinalbau mit Zentralbautendenz (1892, Architekt *Kayer* aus Wien). Auch

eine kleine Kunstruine, ein Rundturm, in dem zahlreiche Spolien (z. T. kostbare, staufische Werkstücke) verbaut wurden, hat Bedeutung.

Der Freiherr besaß eine enorme Kunstsammlung, die ihren Ausgang genommen hatte von einem im Schloßpark aufgedeckten Gräberfeld, das 1400 Bestattungen beinhalten (von der La-Tène-Zeit bis zu den Karolingern). Die bedeutende Sammlung, für die der Museumsbau errichtet worden ist, ist längst zerstreut, große Teile finden sich im Landesmuseum zu Bonn, im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz und im Wilhelm-Hack-Museum zu Ludwigshafen. 1971 wurde ein weiterer, nicht unbedeutender Rest des Kunstbesitzes versteigert; der Katalog umfaßte damals noch immerhin 1105 Positionen!

Nunmehr ist der Komplex, den die Kreissparkasse Mayen bei einer Zwangsversteigerung 1988 für 2 100 000 DM erworben hatte, von einer Koblenzer Firma gekauft worden. „Für etwa 1,3 Millionen Mark wollen die Investoren bis zum Frühjahr 1991 die historischen Gebäude inklusive Schloßpark auf Vordermann bringen.“ Insgesamt sollen 2 500 000 DM als erste größere Maßnahme investiert werden. Nach den Vorstellungen der neuen Besitzer wird der gesamte Besitz „völlig umfunktionierte. In 20 großzügig ausgestatteten Suiten sollen besonders amerikanische und japanische Touristen auf Burgen-Tour beherbergt werden. Darüber hinaus sollen in dem ehemaligen Landarbeiterhaus Ein- bis Zweizimmerappartements eingerichtet werden.“

Auch wenn es eindeutig bewiesen ist, daß historische Bauwerke einer Nutzung zugeführt werden müssen, um auf die Dauer gehalten zu werden, ist eher bedauerlich, wie die Entwicklung von Schloß Liebieg verlaufen ist. Selbst wenn große Rücksicht auf die Bausubstanz genommen werden sollte, wird sehr viel an Historischem untergehen. Zudem ist die touristische Vermarktung derartiger Objekte generell als bedauerlich anzusehen. Zwar bringt der Tourismus Geld und zieht ein zahlreiches Publikum an, doch ist es gerade dieses, das den Baudenkmälern – auf lange Sicht gesehen – einen großen Schaden zufügt.

Am Beispiel von Schloß Liebieg zeigt sich die Zwiespältigkeit des (Massen-)Tourismus in erschreckender Deutlichkeit.³³

Die Oberburg in KOBERN(-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz), eine Anlage, die um 1150 anzusetzen ist, hat einen hohen Bekanntheitsgrad durch ihre herausragende, hexagonale Matthiaskapelle, einen spätstauischen Bau, der zur Aufnahme der Reliquien des heiligen Matthias errichtet worden war (vgl. B. u. Schl. 1988/II u. 1989/I). Zur Sicherheit der weit von einer Siedlung liegenden Burg wurde jetzt ein zweigeschossiger Massivbau aufgeführt, der neben einem kleinen Gastronomiebetrieb einen Kiosk und Toiletten enthält, sowie zwei Räume für Aufsichtspersonal. Der schlichte Bau trägt ein einfaches Walmdach, er ist im ersten Obergeschoß mit dem ebenfalls ausgebauten Bergfried verbunden. – Mit 300 000 DM hat die Gemeinde die Erschließungskosten getragen. Im April 1991 soll die offizielle Einweihung erfolgen.³⁴

Die preußische Großfestung KOBLENZ, deren Planung 1814 begann und deren Bau im folgenden Jahr in Angriff genommen wurde, war bereits 1832 weitgehend fertiggestellt. Es bietet sich mit den einzelnen Werken der Festung ein geschlossenes Bild hoher klassizistischer Baukultur, zumal die Festungsbauwerke nicht nur fortifikatorischen, sondern auch hohen ästhetischen Anforderungen folgten. Nach dem Ersten Weltkrieg aufgrund des Versailler Vertrages weitgehend geschleift, sind heute vor allem der (Ober-)Ehrenbreitstein auf der rechten und auf der linken Rheinseite das Fort Großfürst Constantin und die Feste Kaiser Franz erhalten. Zur Zeit laufen Bestrebungen, die erhaltenen Festungsbauwerke in die Liste der UNESCO als kulturelles Welterbe aufnehmen zu lassen. Zum Erhalt, wozu auch eine Nutzungssteigerung beiträgt, will das Land Rheinland-Pfalz, dem der Oberehrenbreitstein gehört, allein in diesen Baukomplex in den nächsten Jahren etwa 20 000 000 DM investieren.

Immer noch fehlt für die anderen Festungsbereiche, die im Besitz der Stadt Koblenz sind, eine Nutzungskonzeption! Nach kaum

glaublicher fünfjähriger Bauzeit ist endlich die Außenrestaurierung der zum Fort Großfürst Constantin gehörenden Kehlurmkaponnière beendet (vgl. B. u. Schl. 1987/II), doch läßt der endgültige Innenaufbau auf sich warten, da über die Nutzung nicht rechtzeitig entschieden worden ist (vgl. B. u. Schl. 1988/II).

Bei Arbeiten an der rechtsrheinischen Rampe der Pfaffendorfer Brücke, der ältesten der Koblenzer Rheinbrücken, konnten Teile der Brückenkopfbefestigung und der Horchheimer Torbefestigung freigelegt werden, die ebenfalls zu den preußischen Befestigungsmaßnahmen rechnen, jedoch jünger und nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden sind. Sie mußten leider größtenteils den Bauarbeiten weichen. Möglichkeiten für den Erhalt und die Erlebbarkeit anderer Teilstücke der Horchheimer Torbefestigung werden derzeit erwogen.

Zur Infrastruktur einer solch riesigen Festungsanlage wie der in Koblenz/Ehrenbreitstein gehören auch Lazarette. Das rechtsrheinische, von dessen vier Gebäuden noch zwei, darunter das Haupthaus, erhalten blieben, ist von keinem Geringeren als *Martin Gropius* (1824 – 1880) im Jahre 1878 gebaut worden. Während das kleinere Isolierhaus unter Wahrung der Substanz Teile der neu zu bauenden Ehrenbreitsteiner Grundschule aufnehmen wird (Baubeginn 1991), soll in den großen Hauptbau das Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Abteilung Bodendenkmalpflege, einziehen. Durch eine kleine Schausammlung soll der Bau auch der Öffentlichkeit zugänglich sein. Ein sehr lobenswertes Vorhaben, doch leider verzögert sich der Baubeginn, so daß größere Schäden für die Substanz zu befürchten sind.

Die Pagerie, der am Rheinufer gelegene ursprüngliche Festungspfortenbau der kurtrierischen Festung Ehrenbreitstein, möglicherweise mit mittelalterlichem Kern, wurde 1690 – 92 von *Johann Christoph Sebastiani* errichtet. Das Mansarddach mit seinen zahlreichen Gauben und einem großen Zwerchhaus hat eine neue Schieferdeckung bekommen.

Nachdem die Neuendorfer Flesche, die ein vorgeschobenes Werk der Feste Kaiser Franz gewesen ist, vor rund hundert Jahren (1890) geschleift worden war und man die Reste zuschüttete, sind bereits in der Mitte der 1980er Jahre die Horchgänge und Minenstollen des weit vorgeschobenen zugehörigen Gangsystems gefunden worden. Jetzt wurden die unterirdischen Bauzeugnisse freigelegt und wissenschaftlich aufgenommen. Um das bedeutsame Dokument (es ist die einzige derartige überkommene Befestigung der gesamten Anlage Koblenz/Ehrenbreitstein) kümmert sich ein Förderkreis. Das Bauwerk liegt auf dem Areal der Rheinkaserne, doch bleibt die Hoffnung, daß beim teilweisen Freiwerden von Bundeswehrkasernen auch die Neuendorfer Flesche der Öffentlichkeit zugänglich werden wird.³⁵

Von der großen Stadtmauer in **KÖLN**, die von 1180 bis Mitte des 13. Jahrhunderts errichtet wurde, sind die größten Abschnitte im Zuge der Stadterweiterung ab 1881 abgetragen worden. Zu den erhaltenen Resten zählt der Bayenturm am südlichen Rheinufer, der im letzten Kriege sehr stark zerstört worden ist. Sein Wiederaufbau, einer Rekonstruktion gleichkommend, ist beschlossen, und zwar in den Formen, die ihm *Joseph Stübgen* im späten 19. Jahrhundert gegeben hat.³⁶

Um die wichtige Burg Rötteln bei **LÖRRACH** bemüht sich der rührige Röttelnbund e.V. schon seit Jahren. Die 1259 erstmals urkundlich erwähnte Burg ist Stammsitz der edelfreien Herren von Rötteln. Während der Bestand des 13. Jahrhunderts relativ bescheiden ist, imponiert die mehr als 300 Meter messende Anlage mit stattlichen Bauteilen vornehmlich des 14. und 15. Jahrhunderts. – Neben den jährlichen Routinearbeiten konnte 1989 der in der Oberburg liegende Weinkeller entschuttet werden, und eine Erneuerung der zur sog. Burgstube führenden Außentreppe wurde durchgeführt. Die in mehreren Abschnitten erfolgte Sanierung der Ostseite der Burgruine (1984 – 1990) fand mit der Instandsetzung des Eisentores an der Nordostecke der Anlage ihren Abschluß. Abgeschlossen sind auch Wiederaufbau und Restaurierung der Alten Vogtei. Rund 1 000 000 DM investierte der Röttelnbund in die ehemalige Landschreiberei, in der nicht nur eine

Verkaufsstelle, sondern auch ein kleiner Museumsbereich untergebracht werden konnten. Als nächste große Maßnahme ist die Restaurierung des Unteren Turmes geplant. 1991 soll das Vorhaben beendet sein.³⁷

Der Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz hat 1990 erfreuliche 4 100 000 DM an Zuschüssen für denkmalpflegerische Belange gezahlt. Unter den bezuschuften Objekten ist auch das ehemalige kurmainzische Schloß in **MAINZ**, das nicht nur als Baudenkmal von Bedeutung ist, sondern auch für die Rheinflucht der Stadt (vgl. B. u. Schl. 1988/II).³⁸

Vermutlich gab der kurpfälzische, in Köln lebende Hofbaumeister *Matteo Graf Alberti* der mittelalterlichen Anlage in **MALBERG** (Kr. Bitburg-Prüm) im Auftrag des Kölner Weihbischofs *Johann Werner von Veyder* durch großzügige Umbauten ihr heutiges Aussehen.

Im März 1990 war Schloß Malberg in den Besitz der Verbandsgemeinde Kyllburg übergegangen. Da zur Substanzerhaltung dringend Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten notwendig sind, wurden auf Betreiben und mit Unterstützung des rheinland-pfälzischen Landesdenkmalamtes Bauuntersuchungen durchgeführt, die wichtige neue Erkenntnisse erbrachten. So war der sogenannte Altbau im Kern der Palas der Oberburg, der im 16. Jahrhundert verändert und vergrößert worden war. Zwischen 1706/07 bis um 1730 erfolgten dann die weitgesteckten Um- und Ausbauarbeiten durch *Alberti* und *Christian Kretzschmar*.³⁹

Die Restaurierung und der Umbau des Palmschen Schlosses in Stuttgart-**MÜHLHAUSEN** zum Bezirksrathaus hat die hohe Summe von 9 000 000 DM gekostet und zweieinhalb Jahre gedauert. Der jetzige Bau besteht, sieht man von einem Giebel aus 1732 ab, hauptsächlich aus dem ab 1813 errichteten Neubau der *Freiherrn von Palm*. 1936 erwarb die Stadt das 1895 erweiterte Schloß. Im letzten Kriege teilzerstört, wurde ein Flügel sehr nüchtern wiedererrichtet (1950). – Bei den Umbauarbeiten des malerischen und aus mehreren Baukörpern bestehenden Schlosses, das zum Teil eine Fachwerkkonstruktion ist, konnten interessante Wandmalereien freigelegt und gesichert werden.⁴⁰

Burg **MÜNCHHAUSEN** in der Gemeinde Wachtberg (Rhein-Sieg-Kr.) dürfte eine der ältesten erhaltenen Wasserburgen des nördlichen Rheinlandes sein (11. – 13. Jh.). Die Vorläufer der heutigen Anlage wurden bereits seit 893 als Besitz der Abtei Prüm erwähnt. Die westliche Einflüsse aufweisende Burg (shell-keep), deren Vorgänger eine Motte gewesen war, hat nie als Wohnsitz eines Adeligens gedient, vielmehr als reine Wehranlage, später als Bauernhof. Die geplante Wiederherstellung ermöglicht eine genaue Bestandsaufnahme und gestattet eine eingehende Bauuntersuchung. Auch im Detail, Verwendung von Sedimenten aus der römischen Wasserleitung von der Eifel nach Köln oder große Befundstellen mittelalterlichen Putzes, sind bedeutsame Ergebnisse zu erwarten.⁴¹

Die wohl erhaltene Wasserburg in (Andernach-) **NAMEDY** (Kr. Mayen-Koblenz) im Besitz des katholischen Zweigs der *Hohenzollern* hat eine vielperiodische, komplizierte Baugeschichte, die bis jetzt noch nicht in allen Einzelheiten geklärt werden konnte. Den Kern bildet ein schlichtes Burghaus der Andernacher Patrizierfamilie *Husmann* aus dem mittleren 16. Jahrhundert (mit älterer Substanz?). Ende des vorigen Jahrhunderts und Anfang des jetzigen erfolgte ein großbemessener Ausbau in historischen Formen. Die Burg wird noch von der Besitzerfamilie bewohnt. Um die dringenden Instandsetzungen und -haltungen zu gewährleisten, hat man sich entschlossen, die Burg teilweise für das Publikum zu öffnen und durch Vermietung von Räumlichkeiten für Privatzwecke und mittels kultureller Veranstaltungen das dringend benötigte Geld wenigstens teilweise hereinzubekommen. Allein 1990 und 1991 werden die Baukosten knapp 1 000 000 DM betragen. Zur Zeit sind große Bereiche der für die südlichen Rheinlande ungemein wichtigen Wasserburg eingerüstet. – Als Nebeneffekt der grundlegenden Restaurierungsarbeiten darf man sich eine weitgehende Klärung der Baugeschichte erhoffen.⁴²

Studenten des Instituts für Kartographie der Universität Hannover vermessen im Rahmen einer Übung den Kleinen Everstein bei NEGENBORN (Kr. Holzminden). „Das Burgenpaar Kleiner und Großer Everstein verkörpert den klassischen Typ der mittelalterlichen Höhenburgen, wie er am Ende des 11. Jahrhunderts im Weserbergland voll ausgebildet ist.“ Vom Großen Everstein kennt man die Lage des Palas und der Kernburg, vom Kleinen Everstein einen Sechseckturm. Unterhalb der erstgenannten Burg, und zwar an der B 64, wurden Reste einer umfangreichen Vorburg entdeckt, in der *H.-W. Heine* „vermutlich Reste einer mißglückten Stadtgründung“ sehen will. Ferner finden sich Überbleibsel einer ehemaligen Straßensperre. – Auf dem Everstein lebte zu Anfang des 12. Jahrhunderts der Slawenapostel Ostholsteins: *Vizelin*. Nach 1493 verfiel die Doppelanlage.⁴³

Für die jahrzehntelange „zurückhaltende Pflege“ der ehem. Wasserburg NETRA im gleichnamigen Ort der Gemeinde Ringgau (Werra-Meißner-Kr.), eine Anlage der *Herren von Netra*, die am Ende des 16. Jahrhunderts auf mittelalterlichen Fundamenten errichtet worden war, hat *Fritz Braun* den Hessischen Denkmalschutzpreis 1990 erhalten. Durch seinen Einsatz konnte das Anwesen, „das in den 30er Jahren noch abgerissen werden sollte, unversehrt und weitgehend im Originalbestand des 16. bis 19. Jahrhunderts erhalten“ bleiben.⁴⁴

Nach vierjähriger Arbeitszeit konnten die wiederhergestellten Grotten des Schlosses zu NEUBURG an der Donau der Öffentlichkeit übergeben werden. Die für rund 1 100 000 DM sanierte Grottenanlage war um 1667 im Zusammenhang mit dem Neubau des Ostflügels des Neuburger Schlosses unter *Pfalzgraf Philipp Wilhelm* entstanden. 1747 wurden die Grotten renoviert. Ihr Erscheinungsbild aus der Mitte des 18. Jahrhunderts ist das, welches jetzt weitgehend restauriert worden ist. Die Anlage umfaßt sechs Räume, wobei drei das Erdgeschoß des nördlichen Schloßturmes bilden. Die Ikonographie der Grottenanlage fußt auf *Vitruv* und *Sandart*.

Bei der Instandsetzung wurden rund 70 Tonnen Tuff, 1,5 Tonnen Quarzkiesel, 450 kg Muschelschalen, 40 kg Glasschlacke und ca. 4500 gläserne Stalaktiten benötigt. – Die restaurierten Räume bilden einen Teil des Schloßmuseums und können zu den üblichen Öffnungszeiten besichtigt werden.⁴⁵

Das Schloß NEUHARDENBERG im gleichnamigen Ort des Kreises Seelow (Brandenburg) – der Ort hieß von 1949–1990 Marxwalde – ist vom Land in treuhänderische Verwaltung übernommen worden. Das um 1763 erbaute eingeschossige Barockschloß war 1814 in den Besitz des Staatskanzlers *Hardenberg* gelangt. Schloß, Dorf und Park tauschten nunmehr den Namen Quilitz in Neuhardenberg um. Zwischen 1820–23 baute *Karl Friedrich Schinkel* das Schloß zu einer zweigeschossigen, klassizistischen Anlage um. Der Schloßpark wurde 1821 von *Peter Joseph Lenné* angelegt.

Im Zuge der Bodenreform der ehem. DDR ist der letzte Besitzer, *Carl-Hans Graf von Hardenberg* (1891–1958) enteignet worden, und das, obwohl er als Widerstandskämpfer gegen *Hitler* ein ‚Opfer des Faschismus‘ gewesen war. Die Familie hat nunmehr „Eigentumsansprüche auf Schloß Neuhardenberg und ihre dortigen Besitzungen angemeldet, über die das Bundesverfassungsgericht entscheiden muß, da die Ergebnisse der Bodenreform im Einigungsvertrag – wie auch im ‚Zwei-plus-Vier-Vertrag‘ über die Souveränität Deutschlands – festgeschrieben worden sind . . .“ Gleichgültig wie das Verfahren endet, wird das Schloß, das von 1978–88 restauriert wurde, „auch öffentlich genutzt werden können.“⁴⁶

Es steht nicht gut um die Zukunft der NEUENBURG bei Freyburg an der Unstrut (Kr. Nebra; vgl. B. u. Schl. 1990/II). Die Anlage wurde um 1080/90 durch den Thüringer Grafen *Ludwig d. Springer* gegründet. In der deutschen Literaturgeschichte spielt die Neuenburg eine große Rolle, da *Heinrich von Veldeke* hier zwischen 1184–90 seine ‚Eneide‘ vollendete. Das Aufgehende datiert hauptsächlich ins 12./13. und 16.–18. Jahrhundert. Seit langem erfolgt in einzelnen, zeitlich lange unterbrochenen Etap-



Schloßgrotten Neuburg a. d. Donau. Raum der Tierkreiszeichen von 1667 und des 18. Jahrhunderts und sog. Eisgrotte von 1667 vor und nach der Wiederherstellung 1990 (Fotos: Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen).



pen eine Generalrestaurierung, die schon seit Jahren in einer Dauerkrise steckt. 1989 traf ein Blitz die enorme Anlage, was das Restaurierungskonzept, aber auch den Haushaltsplan arg durcheinanderbrachte. Das Westtorhaus (spätes 12. Jahrhundert) droht abzustürzen. Wichtige baugeschichtliche Befunde brachte die eingehende Untersuchung der bekannten, mehrperiodischen Burgkapelle, die neben der von Landsberg und Lohra die einzige Doppelkapelle auf dem Gebiet der ehem. DDR ist. Die Untersuchung der westlich beeinflussten Kapelle leitete *Reinhardt Schmitt*, Mitglied des WB der DBV. Wegen des akuten Geldmangels konnte der Sakralbau bis heute nicht restauriert werden.

Um die Burg dennoch zu retten und sie vor dem weiteren Verfall zu schützen, aber auch um sie einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hat sich eine Bürgerinitiative gegründet. Dort steht *Dr. Kristine Glatzel*, ebenfalls Mitglied der DBV, mit an der Spitze. Frau Glatzel ist überdies mit der Obhut über die Neuenburg betraut worden. Die Initiative erhofft sich direkte Hilfe der Partnerstadt von Freyburg: von Nierstein und außerdem von Bundeskanzler *Dr. H. Kohl* – u. a. wird überlegt, in der Burg ein Weinmuseum einzurichten.⁴⁷

Das Schloß **NEUSCHWANSTEIN** gehört zweifelsohne zu den bekanntesten – aber auch zu den am häufigsten besuchten Bau- und Denkmälern der Bundesrepublik. Das Jahr 1990 war ein Rekordjahr: 1 400 000 Besucher sahen das für König Ludwig II. gebaute Schloß, was natürlich große Konservierungs- und Erhaltungsprobleme schafft.

Wie ein Sprecher des bayerischen Finanzministeriums mitteilte, werden jetzt 2 350 000 DM für Baumaßnahmen und Restaurierungsarbeiten für das Schloß ausgegeben. U. a. sollen damit gitterartige Konstruktionen aufgebaut werden, die die Ströme der Touristen – vor allem im Sommer – kanalisieren können.⁴⁸

Das Institut für Denkmalpflege in **NIEDERSACHSEN** hat während eines Berichtsjahres (1988) 49 Grabungen durchgeführt, bzw. war bei Ausgrabungen Dritter organisatorisch oder beratend tätig. Die Maßnahmen beinhalten naturgemäß sowohl solche, die mehrere Kampagnen andauern, als auch kleine, nur wenige Tage währende Sondagen. Von den 49 Grabungen erstreckten sich zehn auf Burgen, Schlösser, Festungen, Befestigungen und umwehrte Gutshöfe, ein sehr hoher Prozentsatz, der wieder einmal beweist, wie unverzichtbar die (Mittelalter-)Archäologie für die Burgen- und Schlösserforschung ist. Gleichzeitig wird der Wunsch der Redaktion verständlich, doch mehr Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Burgen und Schlösser zum Abdruck zu bringen.

Bis zu den Grabungen war von der Dammburg in **ALT-ISENHAGEN**, Gde. Hankensbüttel (Ldkr. Gifhorn), oberirdisch nichts bekannt; eine ins 13./14. Jahrhundert datierende Wall-Grabenanlage mit Palisaden konnte freigelegt werden.

Auch die zu einer Wasserburg gehörenden gemörtelten Steinfundamente in **SCHMARRIE**, Gde. Hülsede (Ldkr. Schaumburg), eine hochmittelalterliche Anlage, sind Teil einer bis dato aus dem Bewußtsein verschwundenen Befestigung.

Unbekannt war bisher ein heute verfallener Umfassungsgraben, der das 1560 neu angelegte Gut Ihorst in **HOLDORF** (Ldkr. Vechta) umgab.

Dendrochronologisch bestimmt werden konnten die hölzernen Gründungen der Stadtmauer von **OLDENBURG** in Oldenburg (1492/93).

Weitere Untersuchungen galten dem Schloß in **WOLFSBURG**, wo eine Baukontinuität seit dem frühen 14. Jahrhundert nachgewiesen wurde. – In **WINSEN** (Ldkr. Harburg) wurden anlässlich der Voruntersuchung zur umfassenden Sanierung des Schlosses archäologische Sondagen durchgeführt. – Untersuchungen galten ferner der Stadtmauer in **DUDERSTADT** und der Burg **PLESSE** (vgl. B. u. Schl. 1988/I) in Eddigehausen, Flecken Bovenden. Beide Objekte liegen im Landkreis Göttingen. – Für das Schloß in **SCHÖNINGEN** (Ldkr. Helmstedt) wurden nicht nur Reste eines bis dahin unbekanntes Turmes der Burgphase ergraben (um 1350), sondern auch ältere Siedlungsspuren des 12. Jahrhunderts.

Im Bereich der Zitadelle von VECHTA (Ldkr. Vechta), einer der bedeutendsten Barockfestungen Nordwestdeutschlands, konnten die Arbeiten an den Bastionen beendet werden.⁴⁹

Bereits 1210 wird das Jagdschloß in (Bodenfelde-)NIENOVER (Kr. Northeim) erwähnt. Die große Dreiflügelanlage erhebt sich talseitig über einer enormen, mit Stützpfählern bewehrten Mauer aus Rotsandsteinquadern. Das Schloß wird derzeit für den neuen Nutzer, die Universität Göttingen, umgebaut, wobei „das äußere Erscheinungsbild des landschaftsprägenden Schlosses nachhaltig“ verändert wird, u. a. erhält die genannte Mauer einen Verputz. Nach Meinung der Landesregierung handelt es sich dabei um einen bestandserhaltenden „Sanierungsputz“.⁵⁰

Bei Ausgrabungen im Rittersaal der NÜRNBERGER Kaiserburg konnten die Fundamente einer bis dahin völlig unbekanntes Kapellenrotunde von rund 7 m Durchmesser aufgedeckt werden. Die zugehörige kleine Apsis ist erst 1962 bei Verlegung eines Heizungssystems aus Unkenntnis zerstört worden. Der Sakralbau, der an ähnliche Bauten aus dem nahen slawischen Raum denken läßt, hat eine Parallele im nahen (NÜRNBERG-)ALTENFURT. Die dortige Kapellenrotunde, errichtet in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, hat einen Außendurchmesser von 7,70 m. Der Sakralbau der Nürnberger Burg soll einen Fußboden aus Holzbohlen gehabt haben. Putzreste in Rot und Grün konnten geborgen werden. Da der Saalbau seine heutige Ausdehnung bereits im 12. Jahrhundert hatte, muß die Rotunde älter sein.⁵¹

Die hochmittelalterliche Ruine Walkenstein in OBERWOLFACH, Ortsteil Walke (Ortenaukr.), ein Wohnturm von etwa 9 x 8 m, wurde seit Frühjahr 1988 durch das Eingreifen zahlreicher Vereine freigelegt und vor dem völligen Verfall bewahrt. Teilweise drohte die Ruine den Hang herab ins Tal zu rutschen.⁵² Die spätmittelalterliche Wasserburg (1531–46) in PAFFENDORF (Kr. Bergheim) wurde 1861–65 von August Lange neogotisch umgebaut und durch Zubauten vergrößert. Das der Rheinischen Braunkohle AG gehörende Schloß samt Park dient als Informationszentrum für den rheinischen Braunkohletagebau. Im Park wachsen „artverwandte Bäume und Sträucher . . .“, deren Vorfahren vor Millionen Jahren zur Bildung der Braunkohle beigetragen haben.“ Durch diese einmalige Nutzung des Schlosses und seines Parks sind diese nicht nur der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich, sondern die aufwendige Anlage wird einer ständigen Bauunterhaltung unterzogen, so daß der Bestand – auch im aufwendigen steinmetzmäßigen Detail – gesichert erscheint.⁵³

Die Entenburg in (Donaueschingen-)PFOHREN, die ihren Namen 1507 durch Kaiser Maximilian bekam, stellt einen dreigeschossigen rechteckigen Massivbau mit runden Ecktürmen dar. Die Burg wurde 1471 als Jagdschloß des Grafen Heinrich IV. von Fürstenberg erbaut. Sie erfuhr eine beispielhafte Restaurierung und „trotz zunehmender Neigung zu rekonstruierenden Wiederherstellungen, die immer wieder durch bauhistorische Untersuchungen mißverständlich legitimiert werden, beschränkte sich die jüngste Instandsetzung hier im wesentlichen auf reine Reparaturarbeiten im denkmalpflegerischen Bereich“. Die Entenburg zählt „zu den seltenen Kostbarkeiten spätmittelalterlicher Architektur . . . Sie ist es auch nach der Restaurierung.“⁵⁴

1913/14 wurde der durch das Abkommen vom 17. Juli bis 2. August 1945 weltweit bekannt gewordene Cecilienhof zu POTSDAM nach den Plänen von Paul Schultze-Naumburg errichtet. Der große Bau steht einerseits noch in der Tradition feudaler Schlösser, andererseits lehnt er sich sehr stark an englische Landhäuser bzw. -villen an. Der malerische, um mehrere Höfe gelagerte, große Gebäudekomplex (zu weiten Teilen besteht er aus Fachwerk) wurde Ziel eines Brandanschlages, der dem historischen Konferenzzimmer galt; glücklicherweise hielt sich der Schaden in engen Grenzen.⁵⁵

Sanierung und Restaurierung von Festung und Schloß PYRMONT (Bad Pyrmont, Kr. Hameln-Pyrmont) – es wurde schon mehrfach in den ‚Nachrichten aus der Denkmalpflege‘ darüber berichtet (vgl. B. u. Schl. 1989/II u. 1990/I) – gehören zu den großen denkmalpflegerischen Maßnahmen des Landes Nieder-

sachsen. Für rund 15 600 000 DM wurden die notwendigen Arbeitsgänge ab Februar 1984 durchgeführt. In das Maßnahmenkonzept waren auch die Außenanlagen eingebracht worden. Höhepunkt der Sanierungen dürfte die Restaurierung des ‚Tischbeinsaaes‘ in der Beletage gewesen sein. Wichtige Erkenntnisse zur Baugeschichte konnten gewonnen werden. „Es stellte sich heraus, daß die ursprüngliche Annahme, daß es sich um eine rein barocke Schloßanlage handelt, die in eine Renaissancefestung eingebettet ist, so nicht richtig ist. Man erkannte mehr und mehr, daß die Renaissancefestung in der Barockzeit restauriert und überformt wurde und im Barockschloß mehr Bestandteile aus der Renaissancezeit weiterverwendet wurden, als ursprünglich angenommen . . . Die Erhaltung des . . . reizvollen Gegensatzes zwischen rauher, wehrhafter Festung und anspruchsvollen Schloßbauten war eine wesentliche Forderung der Denkmalpflege, denn er macht das Erleben von Festung und Schloß besonders interessant.“

Die wesentliche Nutzung sieht vor: Museum im Schloß, Kreisvolksschule im Kommandantenhaus und in den Kavaliershäusern sowie Veranstaltungen im nördlichen Innenhof.⁵⁶

In REGENSBURG steht das Palais des Bankiers Löschenkohl (Neupfarrplatz 14), um 1733 als langgestreckte Vierflügelanlage durch den Linzer Baumeister Johann Michael Prunner erbaut. Später wurde das Anwesen Kursächsische Gesandtschaft. Das sich im Besitz einer Großbank befindende Palais konnte 1986–88 restauriert werden, wobei es zu einer „weitgehende(n) Wiederherstellung des barocken Eindrucks“ kam. So wurde u. a. die barocke Fassadengliederung des später überdachten Innenhofes wiederhergestellt. Das Ingolstädter Haus, in der Substanz spätgotisch (14. Jh.), wurde in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts umgebaut. Der von einer modernen Fabrikation genutzte Komplex „umfaßt die letzten großen Patrizierbauten Regensburgs, die noch keine durchgreifende Sanierung im 20. Jahrhundert erfahren haben“. Daher wird jetzt ein genaues Aufmaß erarbeitet, das die Grundlage für zukünftige Sanierungen sein wird.

Zu dem Gesamtkomplex gehört auch das Zanthaus (Gesandtenstr. 3–5), das eine große, aus ursprünglich zwei Patrizierburgen bestehende Anlage darstellt. Die beiden Stadtburgen verfügen über je einen Turm und je eine Hauskapelle. Die Bausubstanz reicht zurück bis in die romanische Epoche.

Am Prebrunnt 4 erhebt sich das ehemalige Württembergische Palais, ein dreigeschossiger Massivbau, der 1804–06 für den Fürstlich Thurn- und Taxisschen Hofrat Georg Friedrich von Müller nach Plänen von Emanuel Joseph d'Herigoyen (1746–1817), errichtet worden war. Das Palais wird heute vom Naturkundemuseum genutzt. Jetzt konnte der Saal im ersten Obergeschoß des Westflügels mit einer Raumschale um 1850 restauriert werden. Im Treppenhaus wurde die klassizistische Wanddekoration, schablonierte Bordüren auf rotem Grund, rekonstruiert.⁵⁷

Das Schloß REHLINGEN (Kr. Saarlouis) ist aus einer Burg des 12. Jahrhunderts hervorgegangen. Im Wohnteil des heutigen Schlosses haben sich große Teile der 1183 erwähnten Burg erhalten. Nach fast einem Vierteljahrhundert intensiver Arbeit ist nunmehr die Restaurierung des Schlosses, das im 16. und 17. Jahrhundert seine endgültige Gestalt bekam, abgeschlossen. Im Erdgeschoß hat der Heimatverein von Rehlingen ein bescheidenes Museum eingerichtet. In den oberen Geschossen wohnen, so an die Tradition des Hauses anknüpfend, Nachfahren der Freiherrn von Hausen zu Rehlingen, die hier von etwa 1350 bis 1793 gelebt hatten. Das Schloß soll in eine Grünanlage, die zur Zeit in Planung ist, eingebettet werden.⁵⁸

Das einmalige Schloß RHEINSBERG, in ganz Deutschland bekannt durch Friedrich den Großen, aber auch durch Kurt Tucholsky, entstand aus einem Wasserschloß von 1556, das ab 1734 von J. G. Kemmeter und von 1737–40 von G. W. von Knobelsdorff umgebaut worden ist. Das Schloß war „bis vor kurzem als Diabetiker-Sanatorium schmerzhaft fremdgenutzt und in seiner Substanz aufs höchste gefährdet. Hier steht jetzt erfreulicherweise ein neues Nutzungskonzept fest.“⁵⁹

Die umfangreichen Arbeiten an der landeseigenen, erstmals 1320 erwähnten und ab dem 18. Jahrhundert verfallenen Heldenburg in (Einbeck-)SALZDERHELDEN (Kr. Northeim) sind zwar seit 1988 abgeschlossen, doch fehlt eine öffentliche Zuwegung. Die Landesbehörden sind aber bemüht, diesem Übelstand Abhilfe zu schaffen.

Im Bereich des zur Burg gehörenden Vorwerkes liegt das 1764 erbaute ehem. Brauhaus, das dringend restauriert werden muß. Der Bau „ist eines der letzten Gebäude im Ort, das mit den früher ortsbildprägenden Sandsteinplatten eingedeckt ist.“⁶⁰

In ST. GEORGEN (Schwarzwald-Baar-Kr.) konnte durch die Luftbildarchäologie des Landesdenkmalamtes eine Turmhügelburg entdeckt werden. Der Burghügel ist ca. 3 m hoch, hat eine Grundfläche von etwa 55 m Durchmesser und wird von einem Graben umzogen. Auf Grund von siedlungshistorischen Gründen meint M. Schmaedecke, die Anlage kurz vor oder nach 1000 datieren zu können. Die Turmhügelburg ist eine wichtige Urkunde für die Besiedlungsgeschichte des Hochschwarzwaldes.⁶¹

Burg Rheinfels oberhalb von ST. GOAR (Rhein-Hunsrück-Kr.) ist laut Dehio „eine der größten und großartigsten Burgruinen am Rhein“. Die Burg wurde ab 1245 von Diether Graf von Katzenelnbogen errichtet. Die kleine Kernburg erfuhr um 1480–1527 einen Ausbau zur Festung, wobei der ehemalige Halsgraben mit einem enormen Tonnengewölbe – Spannweite 15 m – zu einem gewaltigen Keller umfunktioniert worden ist. Der Zustand dieses ‚Großen Kellers‘ war im Laufe der letzten Jahre so desolat geworden, daß der Bau wegen Einsturzgefahr gesperrt werden mußte. Die jetzt eingeleiteten Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen, die etwa 1 000 000 DM kosten werden, sollen sich voraussichtlich bis 1991 hinziehen (vgl. B. u. Schl. 1989/I).⁶²

Fünf Burgen liegen in dem kleinen hessischen Städtchen SCHLITZ (Vogelsbergkr.), eine davon ist die Ottoburg. Die große dreigeschossige Anlage über rechteckigem Grundriß entstand 1653–81 durch Erweiterung und Umbau älterer Bereiche und unter Verwendung von Teilen der Stadtmauer. Seit 1955 war im Schloß eine Jugendherberge untergebracht, die jetzt aufgegeben werden mußte. Nicht zuletzt war „das Auslaufen der Sonderhilfe für den Zonenrand“ dafür verantwortlich. Zur Zeit sucht der Eigentümer, die Graf Görtzschke Stiftung Altersheime, „nach einer mit dem gemeinnützigen Stiftungszweck zu vereinbarenden Nutzung“.⁶³

Ab 1981 wird die SCHMIDTBURG im Hahnenbachtal (Kr. Bad Kreuznach) freigelegt (vgl. B. u. Schl. 1988/II u. 1989/I). Die Burg, eine der ältesten des Hunsrück, Stammsitz der Emichonen, die sich schon 1107 Grafen von Schmidburg nannten, wurde in der Karwoche 1688 von Pionieren Ludwigs XIV., König von Frankreich, gesprengt. Nach dem Freilegungsbefund hat E. D. Unruh, wobei er auch die wenigen und ungenauen Ansichten zur Hilfe nahm, ein Modell erarbeitet, das das vermutliche Aussehen um 1688 wiedergibt. Das Modell, das bemerkenswert zurückhaltend ist, verzichtet auf jegliche nicht nachzuweisenden, überflüssigen Details und gibt lediglich die mit Wahrscheinlichkeit anzunehmenden Großformen wieder.⁶⁴

Die Ruine der Feste Calenberg in (Pattensen-)SCHULENBURG (Kr. Hannover) gehört zu den wichtigen historischen Stätten Niedersachsens. Die Festung wurde 1656–62 letztmalig modernisiert, 1692 geschleift. Dieses wichtige Denkmal der Landesgeschichte und der Baukultur ist in seinem Bestand aufs äußerste gefährdet. Sanierungsmaßnahmen sind eingeleitet.⁶⁵

In SCHWÄBISCH GMÜND wird in den letzten Jahren intensive Stadtkernarchäologie betrieben. So konnten in der Klösterstraße 2 Überreste eines Steinhauses aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts freigelegt werden, ebenso in der Rinderbacher Gasse 10. Beim letztgenannten Haus (1222 ± 10) ist es durchaus möglich (eine Betrachtung des Grundrisses erlaubt diese Überlegung), daß es sich um einen Bau mit Eigenbefestigungscharakter gehandelt hat. Nähere Untersuchungen sind abzuwarten.⁶⁶

Zu den bedeutendsten Bauten der Weserrenaissance gehört die dreiflügelige Schloßanlage SCHWÖBBER in Aerzen-Königsförde (Kr. Hameln-Pyrmont). Um 1578 wird der Mittelflügel, den Cord Tonnies geplant hatte, vollendet gewesen sein. Südflügel, Tor- und Magazingebäude folgten 1588. Der Ostflügel des wasserumgebenen Schlosses folgte 1602–04. Baumeister war dabei wahrscheinlich Eberhard Wilkening. Nachdem der Komplex 1908 teilweise abgebrannt war, erfolgte 1921–23 „mit leichter Veränderung der Fassade und innerer Umgestaltung“ der Wiederaufbau. Das heute als Golfhotel dienende Schloß wurde unlängst restauriert. Dabei mußten auch die Dachflächen erneuert werden. Sie waren, typisch für das Gebiet, mit Sollingplatten belegt (spaltbarer Buntsandstein). Leider sind bei der Neueindeckung keine Sandsteinplatten mehr zur Verwendung gekommen, vielmehr aus Schieferton hergestellte, d. h. keramische Ersatzplatten.⁶⁷

Das heutige Schloß SEEHOF bei Bamberg, als Sommerresidenz unter Fürstbischof Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg (1683–93) erbaut, war – wie der zugehörige Park – total heruntergewirtschaftet. Fast das ganze Inventar und auch zahlreiche der Parkfiguren von Ferdinand Dietz waren verkauft, so daß der Erwerb von Schloß und Park durch den Freistaat Bayern für mehr als 5 000 000 DM die Rettung bedeutete (1975). Hauptarchitekt des Schlosses war Antonio Petrini, daneben arbeiteten als Berater Georg Dientzenhofer und Johann Christein.

Den „letzten Höhepunkt“ für Schloß und Park Seehof stellte die Regierungszeit des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim (1757–79) dar. – Schloß und Nebengebäude werden, soweit sie fertig restauriert sind, schon jetzt, sonst in baldiger Zukunft als Außenstelle des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege genutzt. Da mittels eines rührigen Fördervereines diverse Ausstattungsstücke zurückerworben werden konnten, wird es ab 1991 möglich sein, die Räume des ersten Obergeschosses mit ihrer (zum Teil) originalen Ausstattung als Schloßmuseum der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Wenn auch an eine zügige Wiederherstellung des Parkes zunächst nicht gedacht war, mußte dennoch die vorhandene Vegetation erhalten und ergänzt werden (vgl. B. u. Schl. 1988/I). Daraus entwickelte sich eine echte Wiederherstellung der Parkanlagen, für die in wesentlichen Punkten die Gemeinde Memmelsdorf als Träger gewonnen werden konnte. Die Messerschmitt Stiftung (vgl. B. u. Schl. 1990/II) unterstützte die Restaurierungsmaßnahmen des Parks und seine Figuren mit rund 1 800 000 DM. Das Haupt- und Paradestück der ganzen Parkanlagen ist die große Kaskade mit ihrem reichen Figurenschmuck, an deren Wiederherstellung zur Zeit gearbeitet wird.⁶⁸

Kürzlich konnten die Überreste des Torturmes der sog. Vorburg des Benediktinerklosters in Siegburg (Rhein-Sieg-Kr.) untersucht werden. Der aus Wolsdorfer Tuff gemauerte Turm, Innenmaße 5,85 x 4,75 m, abgebrochen in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, zeigt eine tonnengewölbte Durchfahrt. Er datiert in spätstaufische Zeit. Die Ummauerung von Stadt und Abtei Siegburg dürften gleichzeitig konzipiert und hochgezogen worden sein.⁶⁹ Das Schloß SINZIG (Kr. Ahrweiler) wurde 1337 als Wasserburg der Herzöge von Kleve-Jülich-Berg gegründet. Nachdem die Burg 1569–74 gründlich umgebaut worden war, kam 1688 die Zerstörung durch die Franzosen. Auf den alten Grundmauern errichtete der Kölner Domwerkmeister Vincenz Statz (vgl. Schloß Liebig in Gondorf) eine große, repräsentative Villa, das heutige Schloß Sinzig (1854–58). Den zugehörigen Park hatte bereits vorher (um 1840) Peter Joseph Lenné entworfen. Kürzlich wurde auf Antrag der Stadtverwaltung die Bausubstanz untersucht: „Was dabei herauskam, . . . ist erschreckend.“ Die natürliche Verwitterung und die heutigen Umwelteinflüsse haben dem neogotischen Gebäude so zugesetzt, daß besonders exponierte Bauteile, wie etwa ein Erker an der Ostseite, abgetragen und vollständig erneuert werden müssen. Die Maßnahmen zur Sanierung werden derzeit auf 1 700 000 DM geschätzt.⁷⁰

Die Burg in **STOLBERG** (Kr. Aachen) besteht aus einem Kernbau des 15. Jahrhunderts und einem nach 1888 erneuerten Bergfried. Nach Kriegsschäden ist die Burg 1951–53 rekonstruierend wiederaufgebaut worden. Um die Burg der Öffentlichkeit auch auf eine andere Weise zugänglich zu machen, wohl aber auch um einen Teil der Unterhaltungskosten hereinzubekommen, können Teile oder auch die ganze Anlage für private Zwecke gemietet werden.

Die Restaurierung der Stolberger Burg, die 2 300 000 DM gekostet hat, ist jetzt endlich abgeschlossen und damit ist, wie der Stolberger Bürgermeister formulierte, „die homogene optische Anbindung unseres Wahrzeichens an die sanierte Altstadt“ gelungen.⁷²

Das aus der Ruine einer kurtrierischen Burg in (Koblenz-) **STOLZENFELS** erwachsene Schloß, ein Hauptbau der Romantik im Rheinland, der im wesentlichen von *Karl Friedrich Schinkel* geplant worden ist (1835 ff.), besitzt eine am Hang zum Rhein hin gelegene große Kapelle, die 1845 vollendet war und für die der Ingenieur-Offizier *Schnitzler* verantwortlich zeichnet. Die Wandmalereien stammen von *Ernst Deger* (1847–53) und sind ebenfalls Hauptstücke ihrer Art. Zur Zeit werden diese Malereien restauriert, was partienweise einer Komplettwiederherstellung gleichkommt. Das Ergebnis ist aber von größter Qualität. Die Arbeiten dürften rund 800 000 DM kosten. Zu den Restaurierungsarbeiten von Schloß Stolzenfels gehört auch die Sanierung der von *Naumann* gebauten Klausen, ein Bau, der Vorburgcharakter trägt und Remisen, Ställe und Dienerrwohnungen in sich barg (vgl. B. u. Schl. 1987/II u. 1990/II).⁷³

60 Anträge für den Kauf von Gut und Schloß ‚Amalienruh‘ sind bei der Treuhandgesellschaft eingegangen. Aber auch die Kommune **SÜLZFELD** (Kr. Meiningen), zu der das Gut seit der Bodenreform gehört, hat ihren Anspruch auf das Schloß angemeldet. Da sich schier unüberwindliche Schwierigkeiten aufgetan haben, hat auch der Bürgermeister Sülzfelds einen Aufruf unterschrieben, der der Bundestagspräsidentin *Rita Süßmuth* zugeleitet wurde und „der sich gegen die Arbeit der Treuhandgesellschaft, der entsprechenden Bundesministerien und der anderen verantwortlichen Stellen bezüglich der Verwirklichung des Kommunalvermögensgesetzes richtet.“

Das Schloß, ein Bau mit wesentlichen Teilen aus Renaissance und Barock, inschriftlich auf 1524 und 1630/31 datiert, bedarf dringend einer umfassenden Sanierung.⁷¹

Bei archäologischen Untersuchungen im ehem. Kornhaus der Stadt **TÜBINGEN** konnten Reste einer Palisadenreihe freigelegt werden. Die Palisade gehörte zur ältesten Befestigung der Siedlung und war gegen das Ammertal gerichtet. Die Eichenstämme sind dendrochronologisch auf 1148/49 bestimmt worden.⁷⁴

Das Schloß in **UNTERGRÖNINGEN** im Kochertal, aus einer Anlage der *Schenken von Limpurg* erwachsen, stellt einen Bau des 18. Jahrhunderts dar, der Teile aus der Zeit um 1564 aufweist. Das Schloß hat eine interessante Kapelle, um 1600 als ev. Schloßkapelle errichtet, die 1776 umgebaut wurde und heute als kath. Kirche dient. Es ist beabsichtigt, „daß das Schloß in den kommenden Jahren renoviert und dann für das Landesdenkmalamt, Abteilung Bodenfunde, bereitgestellt wird“. Außerdem laufen Verhandlungen, dort ein Heimatmuseum einzurichten.⁷⁵

Burg **WALDECK** im gleichnamigen Ort (Kr. Waldeck-Frankenberg) ist die im 12. Jahrhundert gegründete Stammburg der *Waldecker Grafen*. Bei jetzt durchgeführten Erweiterungsmaßnahmen für ein saisonunabhängiges Hotel wurde eine interessante Lösung gefunden: „Die Überbauung einer Lücke durch einen Küchentrakt und der Ausbau eines Ruinentorsos zu einem Aussichtshotel . . . ist erst auf den zweiten Blick zu erkennen, zumal die historischen Konturen in der Höhen- und Fassadenabfolge sowie die Materialwahl ihre bewegte Fortsetzung in einer zeitgemäßen Architektursprache gefunden haben.“⁷⁶

Eines der wichtigsten profanen Denkmäler der Neogotik der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den neuen Bundesländern ist Schloß Landsberg in **WALLDORF** unweit von Meiningen. Der

Bau geht zurück auf eine im 11. Jahrhundert aufgeschlagene Burg des Stiftes Würzburg. Mehrmals wurde die Burg zerstört, so auch im Dreißigjährigen Krieg. Das in den Besitz der *Herzöge von Sachsen-Meiningen* übergegangene Bauwerk wurde von 1836–40 durch den Hofbaumeister *A. W. Döbner* in seiner jetzigen Form errichtet, wobei sich der Architekt in weiten Teilen der englischen Neogotik bediente.

Im Schloß, das gut erhalten ist, wurde nach dem Kriege ein (HO-)Hotel eingerichtet. In die Modernisierung des Schlosses müßten hohe Summen investiert werden, doch ist seine Zukunft, die derzeit in den Händen der Treuhandanstalt liegt, noch nicht abzusehen.⁷⁷

Zwischen 1746 und 1772 wurden die Vorburggebäude des Schlosses in (Mönchengladbach-) **WICKRATH** durch *Otto Graf von Quadt*, hauptsächlich nach Plänen von *J. J. Couven* errichtet. Das dazugehörige Herrenhaus ist bereits 1859 abgerissen worden. „Prägender Schmuck . . . sind zwei die Turmbauten der Mitteltrakte zierende Natursteinreliefs“ mit mythologischen Szenen. Die köstlichen Rokokoarbeiten aus witterungsanfälliger Savonnières-Kalkstein sind jetzt in einem aufwendigen Restaurierungsverfahren, das auch bereichsweise bildhauerische Rekonstruktion beinhaltet, wieder in altem Glanz erstanden (vgl. B. u. Schl. 1988/II).⁷⁸

Einen Höhepunkt europäischer Profanbaukunst stellt die Feste Marienberg über **WÜRZBURG** dar. In ihre Restaurierung (die riesige Anlage war im Krieg in Mitleidenschaft geraten) wurden bisher 27 000 000 DM investiert. – Der Burg war unter Bischof *Konrad von Querfurt* (1198–1202) ihr spätromantisches Erscheinungsbild gegeben worden. Teile der stauferzeitlichen Anlage, so die bekannten spätromantischen Gestaltungselemente im Palasinneren, werden jetzt, nach der Restaurierung des sogenannten Fürstenbaues, der zu Museumszwecken dient, wieder betrachtet werden können. Dieser letzte Abschnitt hat erneut 10 000 000 DM gekostet.⁷⁹

Anmerkungen

- ¹ Pressefahrt: Augsburg – Industrieviertel, Fabrikschloß u. Glaspalast. In: Denkmalpflege Informationen, Ausg. B, Nr. 93, 8.
- ² Rheinzeitung Koblenz vom 14. 1. 1991.
- ³ *Pfeffer, K.*, Düsseldorf-Benrath. Schloßpark-Aussichtsrondell. In: Rheinische Heimatpflege, 4/1990, S. 281/82.
- ⁴ Bergisch Gladbach: Neues Schloß in Bensberg. In: Rheinische Heimatpflege, 4/1990, S. 286/87.
- ⁵ Umbau einer Preußen-Kaserne (Serie Denkmalpflege). In: das bauzentrum, 7/1990, S. 45 – 48.
- ⁶ *bth*, Kleine Kanonenkugeln aus Blasenlava. Grabungen in der Wasserburg Bommersheim werden fortgesetzt. Freilegung des Zentralbaus. In: FAZ Rhein-Main-Ztg. vom 17. 8. 1990.
- ⁷ *Richarz, J.*, Kinkel-Denkmal u. Burg Lede in die Denkmalliste aufgenommen. Wertvolle Bausubstanz soll erhalten bleiben. In: Bonner Rundschau vom 22. 1. 1991.
- ⁸ 1,3 Mio DM für Denkmalförderung. In: das bauzentrum, 6/1990, 36.
- ⁹ *wg*, Ruine computergenau vermessen, Uni Karlsruhe nahm sich Schloßruine vor – behutsam ans Werk. In: Rhein-Neckar-Ztg. vom 25. 6. 1990.
- ¹⁰ *spi*, Einvernehmen erzielt. Zügiger Fortschritt bei der Renovierung des Jagd-schlosses. In: FAZ Rhein-Main-Ztg. vom 2. 8. 1990.
- ¹¹ Denkmalstiftung Baden-Württemberg (Hrsg.), Ihre Arbeit in Beispiel u. Zahlen, Stuttgart 1990.
- ¹² Der Westerwald, 1/1991, S. 15.
- ¹³ Wilhelmsturm u. Kasematten. In: Der Westerwald, 1/1990, S. 23.
- ¹⁴ Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.), Die Rote Mappe 1990, Nr. 314/90; ders., Die Weiße Mappe 1990, Nr. 314/90.
- ¹⁵ *USt (U. Stevens)*, Düsseldorf: Der Marstallgiebel von Schloß Jägerhof. In: Denkmalpflege im Rheinland, 4/1990, S. 44/45.
- ¹⁶ Schreiben von *Schwartz, F.* für den Arbeitskreis Stadtplanung u. Denkmalpflege am kunstgeschichtl. Institut der Uni Mainz an den Landeskonservator des Landes Hessen vom 10. 1. 1991.
- ¹⁷ Rheinzeitung Koblenz 1./2. 9., 20. 9., 24./25. 11. 1990.
- ¹⁸ *Beckmann, L.*, Das ‚Tempelhaus‘ in Erbach. In: Denkmalpflege in Hessen, 1/1990, S. 43 – 47.

- ¹⁹ Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.), Die Rote Karte 1990, Nr. 308/90; ders., Die Weiße Karte 1990, Nr. 308/90.
- ²⁰ *Britting, R.*, Stadt Forchtenberg muß in die Vergangenheit investieren. Alte Ruine verschlingt eine Million. In: Hohenloher Ztg. vom 10. 5. 1990.
- ²¹ *Ablers, W.*, Ein Museum, ein Café oder wieder ein Finanzamt. Noch ist über die Zukunft des Friedberger Schlosses nicht entschieden. Aufräumarbeiten dauern an – Neubezug 1995? In: FAZ Rhein-Main-Ztg. vom 17. 9. 1990.
- ²² *Kuhl, H. u. K. Siefert*, Bemühungen des Heimat- u. Geschichtsvereins Oberzent e.V., 6124 Beerfelden/Odenwald, um die Erhaltung der Burgruine Freenstein in Gammelsbach/Odenwald in der Zeit von 1985 – 1990, Beerfelden-Gammelsbach 1990.
- ²³ Türme saniert. In: Der Westerwald, 1/1990, S. 23.
- ²⁴ *Hoffmann, E.*, Wurzeln u. Frost bedrängen die Wehrmauer. Äußere Ringmauer am Hambacher Schloß weist zahlreiche Schäden auf – Bestandsaufnahme erforderlich. In: Die Rheinpfalz vom 31. 1. 1991.
- ²⁵ *Nutzhorn, H.*, Was tun mit dem alten Gemäuer? In: Das bauzentrum, 5/1990, 29 – 35, hier 33.
- ²⁶ *ols*, In Remshalden-Hebsack, Fassadenkosmetik für Schloßle. In: Stuttgarter Ztg. vom 10. 8. 1990.
- ²⁷ Schreiben von *Zoeltner, A.* an Landesdenkmalamt in Karlsruhe vom 22. 9. 1990; Ders. an Redaktion von B. u. Schl. 10. 1. 1991. – Es ist auffällig, daß der Bau bei der 1986 im Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg stattgefundenen Ausstellung, „Heidelberg um 1900, Stadt u. Universität in einer Phase der Expansion“, nicht gewürdigt worden ist. Im Katalog findet sich an keiner Stelle der Name Remler, geschweige seine Villa.
- ²⁸ (*sz*), Fränkische Leuchte bald in altem Glanz. Richtfest am Französischen Bau. In: Meininger Tageblatt vom 8. 12. 1990.
- ²⁹ Burg Hohensolms wird renoviert. In: Der Westerwald, 1/1990, S. 26.
- ³⁰ *K. G.*, Neues aus dem Archiv v. Fürstenberg. In: Schloß-Post, 3/1990, S. 12. – *R. R.*, Mit der Archäologie in die Renaissance. In: Ebenda, S. 13/14.
- ³¹ Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.), Die Rote Karte 1990, Nr. 319/90; ders., Die Weiße Karte 1990, Nr. 319/90.
- ³² direct, Renovierung des Karlsruher Schlosses rechtzeitig beendet. In: Haller Tagblatt vom 9. 8. 1990.
- ³³ *Höfer, W.*, Interform kaufte Konkursmasse. ‚Liebig‘ hat einen neuen Schloßherrn. Renovierung im Sommer – Gelände für jedermann. In: Rhein-Zeitung Koblenz (Ausgabe B) vom 20. 6. 1990.
- ³⁴ *Daners-Schöll, M.*, Besucher betreuen u. Anlage überwachen. Historisches Kleinod für Zukunft gesichert. In: Rhein-Zeitung Koblenz (Ausgabe B) vom 20. 7. 1990.
- ³⁵ Rhein-Zeitung Koblenz (Ausgabe B) vom 11. 7., 30. 7., 4./5. 8., 22. 8., 13./14., 28. 10., 30. 10./1. 11. 1990; Schängel Anzeigenblatt für Koblenz vom 9. 8., 13. 8., 20. 12. 1990.
- ³⁶ *Gg (Th. Goege)*, Köln: Wiederaufbau des Bayenturms. In: Denkmalpflege im Rheinland, 4/1990, S. 46.
- ³⁷ *Röttelbund* e.V., Burg-Notizen, H. 4 (1989) u. H. 5 (1990).
- ³⁸ Rhein-Zeitung Koblenz vom 17. 1. 1991.
- ³⁹ *Frank, G.*, Schloß Malberg im Kylltal, Kr. Bitburg-Prüm. Bauhistorische Untersuchungen als notwendige Grundlage u. Voraussetzung für Nutzungsüberlegungen. In: Landesamt f. Denkmalpflege Rheinl.-Pf., Informationen, Dezember 1990.
- ⁴⁰ *kä*, Palmsches Schloß renoviert. Beamte in adeligem Ambiente. In: Stuttgarter Ztg. vom 12. 6. 1990.
- ⁴¹ *hz (= Herzog, H.)*, Wachtberg. Untersuchung der Burg Münchhausen. In: Denkmalpf. im Rheinl., 3/1990, 35.
- ⁴² *Steinberger, M.*, Wieder mit Leben erfüllen. Kunst u. Konzerte in der Burg Namedy – Erlös dient der Renovierung. In: Rhein-Zeitung Koblenz (Ausgabe B) vom 11./12. 8. 1990. – *bbö*, Kultur bewahren. Denkmalpflege des Landes benötigt mehr Geld. In: Ebenda vom 29. 8. 1990. – *BE*, Burg-Abenteuer gewagt. Hohenzollern-Anlage Namedy ist wieder für Besucher zugänglich. In: Ebenda vom 12. 11. 1990.
- ⁴³ *Heine, H.-W.*, Neuvermessung der Burgen Everstein bei Negenborn. In: Denkmalpflege in Niedersachsen, 3/1990, 133.
- ⁴⁴ Hessischer Denkmalschutzpreis 1990 vergeben. In: Denkmalpflege in Hessen, 2/1990, S. 25.
- ⁴⁵ Schreiben der Bayerischen Verwaltung der Staatl. Schlösser, Gärten u. Seen (*Dr. H. Stierhof*) an Redaktion vom 8. 8. 1990.
- ⁴⁶ *Ws*, In treuhänderische Verwaltung übernommen. Schloß Neuhausen in Brandenburg/Kulturakademie aufgelöst. In: FAZ vom 18. 2. 1991.
- ⁴⁷ *Gebauer, R.*, Ein einzigartiges Denkmal braucht dringend Hilfe: Hat die Neuburg bei Freyburg eine Zukunftschance? In: Der neue Weg/Die Union vom 6. 3. 1990. – *Rüger, R.*, Planmäßige Sanierung u. Erschließung zu neuer Nutzung. In: Wie vor, 19. 2. 1990.
- ⁴⁸ Im Laufgitter durchs Schloß. In: Rhein-Zeitung Koblenz vom 22. 3. 1991.
- ⁴⁹ *Metzler, A. u. K. Wilhelmi*, Bericht über die Ausgrabungstätigkeit der Archäologischen Denkmalpflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege – 1988. In: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Bd. 58, Hildesheim 1989, S. 327 – 37.
- ⁵⁰ Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.), Die Rote Karte 1990, Nr. 307/90; ders., Die Weiße Karte 1990, Nr. 307/90.
- ⁵¹ *Voigt, H.*, Überraschender Fund bei den archäologischen Ausgrabungen auf der Burg. Eine Rundkapelle im Rittersaal. In: Nürnberger Nachrichten vom 27. 8. 1990. – *Haas, W. u. U. Pfistermeister*, Romanik in Bayern, Stuttgart 1985, 313 u. Abb. 173.
- ⁵² *Haas, H. G.*, Die Ruine Walkenstein wurde vor dem endgültigen Zerfall bewahrt. In: Der Schwarzwald I/1991, S. 27.
- ⁵³ Schloß Paffendorf öffnet seine Tore. Informationen über Braunkohle-Tagebau. In: Brücke zum Sonntag vom 3. 3. 1990.
- ⁵⁴ *Meckes, F.*, Bauen im Bestand. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 4/1990, S. 48 – 56, hier S. 49/50 u. Abb. 3 – 6.
- ⁵⁵ Brandanschlag auf Potsdamer Cecilienhof. Hoher Schaden in historischem Konferenzzimmer. In: Rhein-Zeitung Koblenz vom 28./29. 7. 1990.
- ⁵⁶ *Lösche, D.*, Festung u. Schloß Pyrmont – Sanierung u. neue Nutzung. In: das bauzentrum (Sonderheft Denkmalpflege '90), 102 – 08.
- ⁵⁷ Pressefahrten; Löschenkohle-Palais, Neupfarrplatz 14. In: Denkmalpflege Informationen, Ausg. B Nr. 93, 9. Ebenda: Zanthaus, Ingolstädter Haus, Gesandtenstr. 3 – 5. In: Denkmalpflege Informationen, Ausg. B Nr. 93, 10. Ebenda: Ehem. Württemberg. Palais, Am Prebrunntor 5. In: Denkmalpflege Informationen, Ausg. B Nr. 93, 10.
- ⁵⁸ Schreiben von *Dr. Dietrich Magnus von Hausen*, Ludwigshafen, vom 29. 11. 1990.
- ⁵⁹ *Hn (= Hansmann, W.)*, Rheinsberg. Denkmalpflege in Brandenburg. In: Denkmalpflege im Rheinland, 1/1991, S. 42/43.
- ⁶⁰ Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.), Die Rote Karte 1990, Nr. 304/90 und 305/90; ders., Die Weiße Karte 1990, Nr. 304/90 u. 305/90.
- ⁶¹ *Schmaedecke, M.*, Eine ‚neuentdeckte‘ Turmhügelburg in St. Georgen, Schwarzwald-Baar-Kr. In: Archäologie in Deutschland, 1/1990, 35/6.
- ⁶² *H. M.*, Die Sanierungsarbeiten am Großen Keller. In: Hansen-Blatt 42 (1989), S. 62/63.
- ⁶³ *Zimmermann, H.*, Nach dem Auszug der Jugendherberge sucht die Görtzsche Stiftung neue Nutzer für den frühbarocken Schloßbau in Schlitz. Verwaist die alte Ottoburg? In: Fuldaer Ztg./Hünfelder Ztg. vom 24. 1. 1991.
- ⁶⁴ *Unruh, E. D.*, Das Modell der Schmidburg. In: Hansen-Blatt 43, 75 u. Abb. 7 auf 70.
- ⁶⁵ Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.), Die Rote Karte 1990, Nr. 312/90; ders., Die Weiße Karte 1990, Nr. 312/90.
- ⁶⁶ *Schäfer, H.*, Archäologie in Schwäbisch Gmünd. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 2/1990, S. 56 – 61, hier S. 57/58.
- ⁶⁷ Renaissance-Schloß Schwöbber erhielt neues Dach. In: das bauzentrum (Sonderheft Denkmalpflege '90), 54/55.
- ⁶⁸ *Schelter, A. u. M. Petzet*, Zur Wiederherstellung der Parkanlagen von Schloß Seehof. In: Denkmalpflege Informationen, Ausg. B. Nr. 93, 5 – 7. – *Graser, U.*, Ausverkauf gerade noch abgewendet. In: Nürnberger Nachrichten vom 22. 8. 1990.
- ⁶⁹ *Nussbaum, N. u. Ch. Notarius*, Der rom. Torturm der Abtei Siegburg. Mehrfache Umbauten verdeckten über Jahrhunderte eine bedeutende Toranlage des 13. Jh. In: Denkmalpflege im Rheinland, 3/1990, 1 – 5.
- ⁷⁰ *EB*, Am Sinziger Schloß nagt der Zahn der Zeit – Große Bauschäden an Mauerwerk, Dach und Fenstern festgestellt. Prunkstück der Stadt vor dem Verfall retten. In: Rhein-Ahr-Rundschau vom 8. 5. 1990.
- ⁷¹ Bürgermeister des Kreises kritisieren Arbeit der Treuhänder in Brief an Rita Süßmuth: Kommunalvermögensgesetz – nur Farce? In: Meininger Tageblatt vom 1. 12. 1990.
- ⁷² *-vw-*, Die Burgmiete wird teurer. Aber sie ist immer noch nicht kostendeckend. In: Stolberger Volkszeitung vom 28. 4. 1990. Burg komplett mit Brunnen u. einem Kräutergarten. Die Altstadt hat ihr Zentrum verschönert wieder. In: Ebenda vom 5. 6. 1990.
- ⁷³ *Tribukait, G.*, Wertvolle Schloßkapelle Stolzenfels. Sie wahrt Atmosphäre des 19. Jhs. Neu entdeckte Schäden verlangen Finanzspritze. In: Rhein-Zeitung (Ausgabe B) vom 11./12. 8. 1990. – *tri*, Staatsbaum: „Hier rutscht kein Fels“, Risse in Schloßwänden bekannt. In: Ebenda.
- ⁷⁴ *Schmidt, E.*, Archäologische Untersuchungen im ehemaligen Kornhaus der Stadt Tübingen. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 3/1990, S. 125 – 30., hier S. 126.
- ⁷⁵ *Schwäpo*, Museum im Schloß Untergröningen? In: Schwäb. Heimat, 2/1990.
- ⁷⁶ *Neumann, M.*, Waldeck-Frankenberg. Zwei öffentliche Baumaßnahmen im Kr. Waldeck-Frankenberg. In: Denkmalpflege in Hessen, 2/1990, S. 27/28.
- ⁷⁷ (*er*), Neuer Schloßherr für Landsberg? Treuhänder hat für die historische Stätte bereits mehrere Bieter – Verkauf unvermeidlich? In: Meininger Tageblatt vom 14. 12. 1990.
- ⁷⁸ *Becker, A. u. a.*, Mönchengladbach. Die Giebelreliefs der Vorburg von Schloß Wickrath u. des Rathauses Abtei. In: Denkmalpflege im Rheinland, 1/1991, S. 44/45.
- ⁷⁹ Bayerischer Rundfunk, Frankenschau vom 20. 1. 1991, 18.05 Uhr.

Die Daten zur Geschichte und Baugeschichte der jeweiligen Objekte wurden aus den einzelnen Bänden von *Dehio, G.*, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, München/Berlin, und *Reclams Kunstführer*, Deutschland, Stuttgart, entnommen.